

The lurking fear

by HP lovecraft · Language: DE

Summary by booksummaryai.com —

<https://booksummaryai.com/country/de/the-lurking-fear-zusammenfassung>

Summary

In 60 Sekunden

1921 jagt ein selbsternannter 'Kenner des Schauerlichen' das Tier, dem man die Metzelei eines Katskill-Weilers nahe der verfallenen Martense-Villa zuschreibt. Seine beiden Leibwächter verschwinden in der ersten Nacht aus dem Haus, und ein Journalist, der sich ihm anschließt, wird mit zernagtem Gesicht aufgefunden. Bei der Recherche zur Familiengeschichte stößt der Erzähler auf eine Kaufmannsdynastie von 1670, die sich von der Welt abschottete, sich untereinander vermischte und den einzigen Verwandten ermordete, der fortging. Unter der Villa findet er die Wahrheit: Die Martenses sind nie ausgestorben – sie sind zu grabenden, affenähnlichen Kannibalen herabgesunken, mit einem braunen und einem blauen Auge.

Warum es sich lohnt

Das ist Lovecraft in seiner pulpigsten Form: Blitze, vergrabene Knochen und ein Familiengeheimnis, das buchstäblich unter den Füßen des Lesers hindurchtunnelt. Die Geschichte belohnt jeden, der gotische Atmosphäre mit einer biologischen Pointe liebt, und zeigt, wie der Meister seine Signaturangst erarbeitet – den Schrecken, der nicht von Geistern kommt, sondern von Blutlinien und Isolation. Lies es, wenn du schnelles, schaurig-schmutziges, vierteiliges Fortsetzungserzählen willst, das trotzdem ein wirklich verstörendes Ende landet.

Die Handlung

Der Schatten auf dem Schornstein

1921 reist ein namenloser Erzähler, ein von sich selbst so genannter 'Kenner des Schreckens', nach Zeitungsberichten über Angriffe unbekannter Kreaturen auf die Bewohner der Region zum Tempest Mountain in den Catskills. Das betroffene Gebiet zählte ursprünglich nur etwa 75 Einwohner, und nach der Verwüstung gab es keine Überlebenden mehr. Einen Monat vor der Ankunft des Erzählers fegte ein ungewöhnlich gewaltiges und heftiges Gewitter über die Region, zerstörte Häuser, deren Trümmer bei näherer Betrachtung aussahen, als wären sie von einem wütenden Tier zerrissen worden statt vom Wind. Die örtlichen Legenden ranken sich um das Martense-Anwesen, ein hundertjähriges holländisches Gehöft auf dem Berg, das die Polizei als verlassen abtut und daher nicht der Untersuchung für wert hält. Der Erzähler bringt zwei Begleiter mit, George Bennett und William Tobey – 'zwei treue und kräftige Männer... die mich seit Langem bei meinen grässlichen Erkundungen begleiteten, wegen ihrer besonderen Eignung'

–, die ihn bewachen sollen, während er die Nacht im Anwesen verbringt. Der Erzähler entscheidet sich, im Zimmer von Jan Martense zu schlafen, eines Familienmitglieds, von dem man glaubt, es sei ermordet worden, als dem wahrscheinlichsten Ort, dem zu begegnen, was das Haus heimsucht. Trotz Wachablösung und bewaffnetem Schlaf schlafen alle drei ein; der Erzähler erwacht und findet Bennett und Tobey verschwunden, und keiner von beiden wird je wieder gesehen. In einem Blitz sieht der Erzähler einen abscheulichen, gorillaartigen Schatten, der auf den Schornstein des Anwesens geworfen wird – der erste Blick auf die Kreatur –, bevor er verschwindet.

Ein Vorbeigehender im Sturm

Erschüttert, aber unbeeindruckt vertraut sich der Erzähler Arthur Munroe an, einem dunklen, mageren Journalisten von etwa fünfunddreißig Jahren, der über die Geschichte berichtet und sich bereit erklärt, ihm bei der Untersuchung zu helfen. Der Erzähler und Munroe durchsuchen das Land nach Spuren der Kreatur oder der verschwundenen Familie Martense und finden keine Spur der Familie, graben aber ein Ahnendiarium der Martenses aus. Während der ganzen Suche fühlt sich der Erzähler ständig beobachtet. Die beiden werden von einem weiteren Sturm überrascht und flüchten in eine verlassene Hütte. Als ein ungewöhnlich gewaltiger Donnerschlag niedergeht, geht Munroe zum Fenster, um hinauszublicken; als der Sturm sich legt und er sich nicht rührt, findet der Erzähler Munroes Gesicht von etwas draußen zernagt.

Was der rote Schein bedeutete

Nach wochenlangen Nachforschungen zur Geschichte der Familie kehrt der Erzähler zum Tempest Mountain zurück, überzeugt, dass der Schrecken mit den Martenses zusammenhängt – zunächst glaubt er, das Wesen sei der Geist von Jan Martense. Der Erzähler erfährt, dass das Anwesen 1670 von Gerrit Martense erbaut wurde, einem wohlhabenden Kaufmann aus Neu-Amsterdam, der die sich wandelnde Ordnung unter britischer Herrschaft verabscheute und einen abgelegenen Waldgipfel wegen seiner unberührten Einsamkeit wählte. Gerrits Nachkommen, erzogen im Hass auf die englische Zivilisation und darauf abgerichtet, Kolonisten zu meiden, die sie annahmen, zeichneten sich dadurch aus, dass sie ein braunes und ein blaues Auge hatten – ein Detail, das zur Schlüsselspur der Geschichte wird. Die isolierte Familie heiratete untereinander mit Squattern und Dienern rund um das Anwesen; ihre Nachkommen breiteten sich über das Tal aus und wurden zur Bergbevölkerung, während die Kernfamilie im Anwesen immer verschlossener wurde. Jan Martense, der erste von Gerrits Nachkommen, der viel von der Welt sah, trat 1754 nach Kunde vom Albany-Kongress der Kolonialarmee bei, und seine Briefe nach Hause waren die einzige Nachricht der Familie, die je die Außenwelt erreichte. Bei seiner Heimkehr 1760 fand sich Jan als Außenseiter behandelt und konnte nicht mehr 'die Eigenheiten und Vorurteile der Martenses teilen, während ihn die Gewitter des Berges nicht mehr berauschten wie zuvor'; er schrieb einem Freund von seinem Plan zu gehen. Als der Briefwechsel abbricht, besuchte Jans Freund 1763 das Anwesen und erfuhr, Jan sei im Herbst zuvor vom Blitz tödlich getroffen worden; misstrauisch gegenüber dem Verhalten der Familie grub der Freund das unbezeichnete Grab aus und fand 'einen Schädel, grausam zerschmettert, als von

wilden Schlägen'. Die Martenses wurden wegen Mangels an Beweisen von Jans Mord freigesprochen, aber von ihren Nachbarn völlig gemieden, und bald verschwand die Familie von der Bildfläche – das letzte Licht, das in den Fenstern des Anwesens gesehen wurde, war 1810. 1816 durchsuchte ein Trupp das Anwesen und fand die Martenses fort; der Ort war in Unordnung, mit rohen improvisierten Anbauten, die verrieten, dass die Familie sich wohl weiter vermehrt hatte, vermutlich durch Inzucht. In der Hoffnung, Jan Martenses Geist zur Ruhe zu bringen, gräbt der Erzähler sein Grab nahe dem Anwesen aus und bricht durch den Boden in einen geheimnisvollen Bau darunter. In dem Bau erblickt der Erzähler bei Taschenlampenschein ein koboldartiges, affenartiges Wesen; ein Blitzeinschlag lässt einen Teil des Tunnels einstürzen, sodass er entkommen kann, und von draußen sieht er einen fernen roten Schein. Tage später erfährt der Erzähler, was der rote Schein war: eine brennende Hütte mit einer der Kreaturen darin.

Der Schrecken in den Augen

Als der Erzähler zu Jan Martenses Grab zurückkehrt, findet er den Bau eingestürzt vor und untersucht stattdessen die seltsamen Hügel rund um das Anwesen, wobei ihm klar wird, dass es sich um Tunnel handelt, die von den Kreaturen gegraben wurden. Vom Wahn getrieben, gräbt sich der Erzähler vom Keller des Anwesens aus in das Tunnelsystem und entdeckt darunter ein katakombenartiges Netz von Gängen unter dem Hügel. Als ein Gewitter heranzieht, sieht der Erzähler unzählige Kreaturen aus dem Boden hervorkommen und beobachtet, wie ein schwächeres Mitglied der Schar von einem Artgenossen angefallen und gefressen wird. Als eine Kreatur den Rest des Rudels zurücklässt, erschießt der Erzähler sie und legt den Pistolenschuss auf einen Donnerschlag. Die tote Kreatur hat Heterochromie – ein braunes Auge, ein blaues Auge, das Erbmal von Gerrits Linie – und entpuppt sich damit als ein verformter, behaarter Martense: Jahrhunderte der Isolation und Inzucht haben die Familie in hässliche, grabende, affenartige Bestien verwandelt. An nichts weiter erinnert sich der Erzähler, bis er einige Zeit später in einem nahen Dorf erwacht; danach lässt er das Anwesen, die umliegenden Wälder und den Hang vollständig mit Sprengstoff zerstören, bleibt aber seelisch verfolgt und fürchtet für immer, dass Kreaturen wie die Martenses überall sein könnten: unter jedem Hügel, hinter jeder Tür, am Grund jedes Brunnens.

Figuren

- Der Erzähler: Ein namenloser 'Kenner des Schreckens', der sich sein Brot mit der Jagd auf seltsame Schrecknisse verdient und für eine Nacht in einem Spukhaus Leibwächter mitbringt. Er verliert jeden, der ihm hilft, löst das Rätsel und beendet die Geschichte mit einem in die Luft gesprengten Anwesen und eigenen Nerven, die für immer ruiniert sind.
- George Bennett und William Tobey: Die zwei treuen, muskelstarken Gefährten des Erzählers aus früheren grauenvollen Expeditionen, angeheuert, um ihn durch die Nacht im Martense-Anwesen zu bewachen. Sie schlafen während der Wache ein, verschwinden lautlos und werden nie wieder gesehen.

- Arthur Munroe: Ein dunkler, magerer Journalist von etwa fünfunddreißig Jahren, der über die Angriffe berichtet und unkonventionell genug ist, um dem Erzähler zu glauben. Er hilft bei der Durchsuchung der Landschaft und stirbt dann während eines Sturms an einem Fenster einer Hütte, sein Gesicht abgenagt.

- Gerrit Martense: Der wohlhabende New-Amsterdam-Kaufmann, der das Anwesen 1670 baute, um der britischen Herrschaft zu entkommen, und damit eine Dynastie gründete, die gezüchtet wurde, um die englische Zivilisation zu hassen. Sein Vermächtnis ist eine Familie, gekennzeichnet durch ein braunes und ein blaues Auge – und, Jahrhunderte später, durch etwas viel Schlimmeres.

- Jan Martense: Der erste Martense, der die Welt sah, ein Kolonialsoldat von 1754, der 1760 heimkehrte und feststellte, dass er nicht mehr hineinpasste. Er plante zu gehen, wurde seiner Familie gesagt, er sei vom Blitz getötet worden, und wurde in Wahrheit ermordet – sein Schädel durch wilde Schläge zerschmettert.

- Die Martense-Kreaturen: Das degenerierte Überbleibsel der Familie: haarige, affenartige Höhlenbewohner mit heterochromatischen Augen, die in Gewittern hervorkommen und ihre eigenen Schwachen fressen. Sie sind die Antwort auf jedes Verschwinden am Tempest Mountain.

Themen

Inzucht und Degeneration: Der Motor der Geschichte ist biologisch, nicht übernatürlich. Gerrit Martenses Rückzugsort von 1670 wird zu einem geschlossenen Genpool: Die Familie heiratet unter Wildsiedlern und Dienstboten, der Kernstamm wird immer abgeschlossener, und der Trupp von 1816 findet rohe Anbauten am Landsitz, die darauf hindeuten, dass die Familie sich durch Inzucht weiter vermehrte. Die Pointe ist die Leiche mit einem braunen und einem blauen Auge – das Erbmal, das beweist, dass der haarige Höhlenbewohner ein Martense ist. Lovecrafts Schrecken ist der, dass eine Familie von innen verrotten kann, während ihr Haus noch steht, und dass das Monster unter dem Berg einfach das ist, was zwei Jahrhunderte Isolation und Inzucht hervorbringen.

Isolation als Brutstätte des Schreckens: Gerrit wählte den abgelegenen Waldgipfel wegen seiner unberührten Einsamkeit, und seine Nachkommen wurden im Hass auf die englische Zivilisation erzogen, darauf gedrillt, die Kolonisten zu meiden, die sie annahmen. Jeder Schrecken des Buches entspringt dieser Entscheidung: Eine Familie, die von der Welt abgeschnitten ist, hört auf, sie zu teilen, hört auf, ihr zu antworten, und hört schließlich auf, in ihr menschlich zu sein. Jan wird gerade deshalb vernichtet, weil er das Muster bricht – der Erste, der viel von der Welt sah, und daher der Erste, den die Seinen ermorden. Die Berggewitter, die die Familie einst 'berauschten', werden zum Wetter, unter dem ihre Nachkommen jagen. Die Botschaft des Buches: Schneide eine Gemeinschaft lange genug ab, und sie wächst zu etwas heran, das die Welt nicht mehr erkennt.

Der Preis der Neugier: Der Erzähler gibt sich als Kenner des Schrecklichen aus, als Mann, dessen Karriere eine Reihe von Suchen nach seltsamen Schrecken in Literatur und Leben ist – und die Geschichte verlangt von ihm den vollen Preis. Seine beruflichen Vorsichtsmaßnahmen, Wachen in Schichten und bewaffnet schlafen, versagen vollständig: Bennett und Tobey verschwinden in der ersten Nacht. Munroe, der einzige Verbündete, der ihm glaubt, wird während eines Sturms an einem Fenster getötet. Selbst der Sieg hat seinen Preis: Der Erzähler löst das Rätsel, lässt den Landsitz, die Wälder und den Hang mit Sprengstoff zerstören und erwacht dennoch in einem Dorf ohne jede Erinnerung, dauerhaft unfähig, einen Brunnen oder einen U-Bahn-Eingang zu sehen, ohne zu erschauern. Die Wahrheit zu kennen ist in diesem Buch selbst eine Wunde.

Die begrabene Vergangenheit: Alles Wichtige in dieser Geschichte liegt unter der Erde. Der Erzähler stürzt durch Jan Martenses Grab in einen geheimnisvollen Bau; die seltsamen Hügel um den Landsitz erweisen sich als Tunnel; der Keller öffnet sich in ein katakombenartiges Netz von Gängen unter dem Hügel. Die offizielle Familiengeschichte – Blitz, Verlassenwerden, Aussterben – ist ein Deckel über dem, was unten wirklich geschah. Die Martenses verschwanden nicht 1810, als das letzte Licht in den Fenstern gesehen wurde; sie gingen hinab und lebten weiter. Die Sprengungen am Ende sind der Erzählers Versuch, die Vergangenheit für immer zu begraben, aber die letzte Angst der Geschichte ist, dass das, was eine Familie begräbt, nicht immer begraben bleibt – und andere Hügel mögen die ihren bergen.

Stürme als das Wetter des Monsters: Gewitter sind Deckung und Uhr der Kreatur. Die Zerstörung am Anfang wird einem gewaltigen Sturm zugeschrieben, dessen Trümmer wie das Werk eines wütenden Tieres aussehen; Bennett und Tobey werden in einer stürmischen Nacht entführt; Munroe stirbt an einem Fenster, als ein ungewöhnlich gewaltiger Donnerschlag niedergeht; der Erzähler entkommt dem Bau, als ein Blitz einen Teil des Tunnels zum Einsturz bringt; und das endgültige Auftauchen unzähliger Kreaturen geschieht, während ein Gewitter heranzieht. Der Erzähler richtet sogar seinen Pistolenschuss nach einem Donnerschlag. In der Martense-Überlieferung berauschten die Stürme einst die Familie; jetzt berauschen sie ihre Bestien. Das Wetter ist keine Atmosphäre – es ist die Jagdbedingung des Räubers.

Symbole

- Die ungleichen Augen: Ein braunes und ein blaues Auge ist das erbliche Zeichen der Linie Gerrit Martenses, erzogen im Hass auf die englische Zivilisation. Als der Erzähler es an der Leiche einer haarigen, affenartigen Kreatur findet, wird das Zeichen zum Schlüsselhinweis der Geschichte: Das Monster ist die Familie. Die Grausamkeit des Symbols liegt darin, dass ein Abzeichen stolzer Herkunft überlebt, selbst nachdem alles Menschliche an der Herkunft verschwunden ist.

- Das Anwesen: 1670 als Zuflucht vor der sich wandelnden Ordnung unter britischer Herrschaft erbaut, beginnt das Anwesen als Denkmal für die Sturheit eines Mannes und endet als Deckel über einem unterirdischen Bau. Die Posse von 1816 findet es in Unordnung mit primitiven improvisierten Zusätzen – ein stattliches Herrenhaus, verwandelt in einen Tierbau. Sein endgültiges Schicksal, zusammen mit den Wäldern und dem Hang in die Luft gesprengt, spiegelt

den Versuch des Erzählers wider, auszulöschen, was er darin gelernt hat.

- Die Tunnel und Hügel: Die seltsamen Hügel um das Anwesen sehen aus wie Landschaft und sind in Wahrheit die Tunnel der Kreaturen; das Grab des ermordeten Jan stürzt den Erzähler in einen unterirdischen Bau; der Keller öffnet sich in katakombenartige Gänge. Sie stehen für die Wahrheit über die Martenses: nicht ausgestorben, sondern unterirdisch, die Familiengeschichte verläuft unterhalb ihrer eigenen offiziellen Aufzeichnung. Das Einstürzen des Baus kann das System nicht schließen – und die letzte Angst des Erzählers ist, dass andere Hügel ihre eigenen verbergen.

- Der Schatten auf dem Schornstein: Der erste Anblick des Schreckens durch den Erzähler ist ein abscheulicher, gorillaartiger Schatten, der durch einen Blitz auf den Schornstein geworfen wird – da und wieder fort. Er steht für die Methode der ganzen Geschichte: Die Wahrheit über die Martenses wird in Blitzen erhascht (ein Tagebuch, ein rotes Glühen, die Augen einer toten Kreatur) und erst am Ende zusammengesetzt. Ein Schatten ist auch genau das, was die Familie wurde: die Silhouette der Menschheit, geworfen von etwas, das nicht mehr menschlich ist.

Das Ende erklärt

Das Ende funktioniert, weil es beide Trostangebote verweigert, die der Horror üblicherweise macht. Es gibt keine Rettung: Der Erzähler löst das Rätsel, und das Rätsel gewinnt trotzdem, denn er erwacht in einem Dorf mit fehlenden Stunden und einem Geist, der sich nie mehr erholt. Und es gibt kein sauberes Monster: Die Kreatur, auf die er schießt, ist kein Eindringling, sondern ein Erbe, ihre ungleichen Augen bescheinigen sie als die letzte der Martense-Linie. Die Villa, die Wälder und den Hang in die Luft zu jagen liest sich zunächst als die verbrannte-Erde-Reaktion eines rationalen Mannes – den Bau zerstören, der Bedrohung ein Ende setzen. Aber die Geschichte unterläuft auch das, denn der bleibende Schrecken des Erzählers ist nicht der Hügel, den er einebnete; es ist die Möglichkeit, dass Wesen wie die Martenses überall sein könnten. Eine Lesart ist biologisch: Der Horror ist die Vererbung selbst, und eine Blutlinie kann man nicht sprengen, nur ihre Adresse. Eine andere ist psychologisch: Die Explosion ist das Ritual eines Traumatisierten, der Versuch, den Ort zu zerstören, der ihn zerstörte, zum Scheitern verurteilt, weil der Bau jetzt in seinem Kopf wohnt. Das Schlussbild – das Schauern vor Brunnen und U-Bahn-Eingängen – trifft, weil es die gotische Unterwelt in die moderne Welt zieht: Jeder Abstieg, jede dunkle Öffnung in einer gewöhnlichen Stadt ist jetzt ein möglicher Schlund des Hügels.

Die besten Zitate

- "ein Kenner des Schreckens" - Der Erzähler

- "die Liebe zum Grotesken und Fürchterlichen ... hat meine Laufbahn zu einer Reihe von Fahrten auf der Suche nach fremdartigen Schrecken in der Literatur und im Leben gemacht." - Der Erzähler

- "zwei treue und kräftige Männer ... die mich seit langem auf meinen grauenvollen Erkundungen begleiteten, weil sie in besonderer Weise dafür geeignet sind" - Der Erzähler, über George Bennett und William Tobey
- "die Eigenheiten und Vorurteile der Martenses teilen, während ihn selbst die Gewitter auf dem Berg nicht mehr berauschen konnten wie zuvor" - Der Erzähler, über Jan Martense
- "ein auf grausame Weise zerschmetterter Schädel, als hätte man ihn mit wilden Schlägen getroffen." - Der Erzähler, über das, was Jans Freund im Grab fand

Kritik

Für die Fortsetzungsveröffentlichung geschrieben, trägt die Geschichte ihre Nähte offen zur Schau: Jeder der vier Teile endet auf einen frischen Schock und startet die Maschine neu, was das Tempo holprig macht und die mittleren Abschnitte in ihrem Sturm-und-Tod-Rhythmus repetitiv. Die logischen Sprünge des Erzählers – erst zu entscheiden, das Wesen sei Jans Geist, dann zur Genealogie zu drehen – leisten mehr Arbeit, als die Beweise auf der Seite streng hergeben. Die Kreaturen wirken ungesehener effektiver, und der letzte volle Blick auf sie samt dem bequemen Donnerschlag, der den Pistolenschuss übertönt, kippt in pulpige Konstruktion. Leser, die Lovecrafts kosmische Dimension suchen, finden hier einen kleineren, häuslicheren Albtraum: eine Familie, ein Hügel, ein sehr lokaler Fluch.

In einem Satz

Das Monster auf dem Tempest Mountain ist eine Familie, die nie fortging – sie ging nur unter die Erde und behielt die Augen.

Für wen sich das Buch eignet

Leser, die ihren gotischen Schrecken mit einer harten biologischen Pointe wollen, und alle, die nachvollziehen wollen, wie Lovecraft die Angst vor verborgenen Blutlinien und vergrabenen Orten aufbaute, die sich durch sein reifes Werk zieht. Auch perfekt für eine stürmische Nacht, wenn du davor nicht zurückschreckst, bei jedem Dielenknarren zusammenzuzucken.